



DANIEL IZQUIERDO-HÄNNI

Ein Mordsgenuss

Er mauserte sich vom Marketing- und Kommunikationsberater zum erfolgreichen **Krimiautor**. Jetzt erhält Daniel Izquierdo-Hänni, 59, für seine Mordsgeschichten den Genuss Buch Award.

Was ist Ihr Traum?

Dass ich irgendwann einzig und allein vom Krimischreiben leben kann. Wobei ich diesbezüglich eher bescheiden träume: Zu meinen Lesungen müssten nicht zwingend Tausende in riesige Hallen strömen wie aktuell bei der Arena-Tour des deutschen Psychothriller-Autors Sebastian Fitzek. Einen anderen grossen Traum habe ich mir bereits vor rund 20 Jahren mit meinem Umzug von Basel nach Valencia erfüllt: im Süden am Meer zu leben.

Worauf sind Sie stolz?

Auf all die Menschen, die meine Alapont-Krimis verschlingen, dabei Spass haben – und die mir sagen, dass sie die von mir in meinen Mordsgeschichten beschriebenen lokalen spanischen Rezepte sogar nachgekocht haben. Ich selbst bin eine Pfeife im Kochen, aber ein Connoisseur beim Essen. Die Rezepte stammen alle von

meiner Frau und meiner spanischen Familie – und sind als solche getestet.

Was motiviert Sie?

Allgemein meine Familie und das Leben, beim Schreiben sind es vor allem die Nächte, in denen mir oft Ideen zu meinen Geschichten kommen. Mein Handy liegt deshalb stets griffbereit neben dem Bett. So kann ich frühmorgens um vier Uhr, wenn ich überraschend wach werde, meine Gedanken aufnehmen.

UND ÜBRIGENS ...

Der gebürtige **BASLER** lebte bis zu seinem 40. Lebensjahr in der Schweiz. 2005 zog er zu seiner aus **SPANIEN** stammenden Frau nach Valencia. Über die Stadt verfasste er den **REISEFÜHRER** DuMont direkt. Dieser erschien erstmals 2011.

«Mein Ermittler Alapont hat ein dunkles Geheimnis. Er hat – so wie ich – noch nie eine Paella zubereitet»



Der Austausch mit seinen Leserinnen und Lesern macht ihm besonders Spass: Daniel Izquierdo-Hänni beim Büchersignieren.

Was bremst Sie aus?

Quadratköpfe und Tüpfelschisser – beides Menschentypen, die ihren Frust an anderen ablassen, etwas, das ich überhaupt nicht leiden kann.

Was bereuen Sie?

Dass ich mich nur schwer unter Kontrolle habe, was das Essen angeht. Und dass ich es wie Alapont, der Hauptprotagonist meiner Krimis, noch nicht geschafft habe, einen Kochkurs zu absolvieren, um eine richtig gute Paella zubereiten zu können.

Was macht Sie aussergewöhnlich?

Dass ich total offen auf mir völlig unbekannte Menschen zugehen kann. Ich habe null Hemmungen, auf der Strasse wildfremde Leute anzuquatschen. In dem Quartier in Valencia, in dem ich lebe, sitzt man dann schnell einmal beisammen und trinkt etwas. Meist bleibt es auch nicht dabei, sondern es wird gleich noch eine Tapa dazubestellt. **RENÉ HAENIG**